

Die Faust in der Tasche

von Thomas Knackstedt, Ahlfeld

„Dir würde ich wünschen, dass du mal so richtig in den Arsch gefickt wirst.“ Ich drehe meinen Kopf zur Seite und schaue dem 18jährigen Bubi, der mir diesen Satz gerade ins Ohr geraunt hat, direkt in die Augen. Deren Pupillen sind so groß wie Untertassen und ihr Besitzer, ein 60 Kilo-Schmachthaken mit übersteigertem Selbstbewusstsein versucht sich in einem gewinnenden Lächeln. Das alles, obwohl wir ihm gerade einen Beutel mit Marihuana aus der Tasche gezogen haben. Wie ich diese Scheiße hasse. Ich antworte nur: „Du solltest deine geheimsten Wünsche nicht auf mich projizieren“, und gehe dann wieder ins Haus.

Wir sind wieder einmal beim Durchsuchen. Unserer Lieblingstätigkeit im Polizeidienst. In letzter Zeit werden diese Hausbesuche in unseren Drogenermittlungen immer bizarrer. Seitdem Amphetamin und Ecstasy auf dem Vormarsch sind, stehen wir oft solchen Bubis gegenüber deren Puls sich irgendwo zwischen 200 und endlos befindet und die glauben, sie wären der unumstrittene Mittelpunkt der Erde. Genau besehen sind es allerdings nur bemitleidenswerte, drogenabhängige, junge Menschen die dringend Hilfe benötigen.

Als ich wieder ins Haus gehe, treffe ich auf den Kumpel von dem Typen, der mir neue sexuelle Erfahrungen gewünscht hat. Auch der ist voll drauf und aggressiv bis in die Haarspitzen. Nicht nur das vereint ihn mit seinem Freund. Beide haben es auch nicht geschafft einen ordentlichen Schulabschluss hinzubekommen, beide sind an einer Lehrstelle komplett gescheitert und beide sind zu dämlich Verstöße gegen das Betäubungsmittelgesetz zu begehen, ohne dabei erwischt zu werden. Allein der letzte Umstand zeigt mir, dass beide weder clever noch cool sind. Aber wenigstens halten sie sich dafür.

„Ihr habt nichts“, schreit mich der junge Mann an, „ihr könnt mir gar nichts.“ Ich zucke die Schultern und fange an, die beschlagnahmten Gegenstände einzutüten. Nichts Großartiges. Verpackungsmaterial, Tüten mit Marihuanaanhaftungen, Crusher, eine Feinwaage, einen Zettel mit Namen und Geldbeträgen. Beim Handy gab es, so wie fast jedes Mal, Stress.

Wenn ich heute einem Jugendlichen ein Handy wegnehme, ist das so, als würde ich ihm das Herz aus der Brust reißen. Da drehen sie fast alle komplett durch. Dieses Musterexemplar an jungem Mensch hat versucht, sein Handy kaputt zu schlagen. Andi konnte das gerade noch verhindern, indem er ihm in den Arm fiel. Das Handy flog zu Boden, der Besitzer hinterher

und wir zwei „alten Bullen“ ebenfalls. Dort mussten wir den Knaben festhalten, damit er sein Handy nicht in einen Klumpen Elektroschrott verwandelt. Wobei... ich hätte nichts dagegen, wenn eine Menge Smartphones so enden würden.

Jetzt stehen Andi und ich in der Stube und reden mit der Mutter des Jungen. Sie ist allein erziehend, der Vater irgendwann abgehauen. Ich erkläre der Frau genau, was auf ihren Sohn zukommen wird. Der redet ständig dazwischen und als seine Mutter ihn unterwürfig freundlich bittet ruhig zu sein, sagt er nur: „Hör doch auf Alte, du hast eh keine Ahnung.“ Die Mutter hat absolut nichts zu melden. Das war mir schon klar, als wir das Haus betraten. Der Geruch nach Marihuana waberte durch die gesamte Bude. Das musste die Mutter mitbekommen haben. Sie wird genau wissen, was ihr kleiner Sonnenschein hier treibt und sie macht nichts dagegen. Traurig. Nebenbei zahlt sie für ihre Schwäche mit einem Großkotz, der ihr sagt, was sie zu tun und zu lassen hat.

Wie oft habe ich so ein Verhalten in letzter Zeit mitbekommen? Viel zu oft. Viel zu oft hat sich meine Hand in der Hosentasche von selbst zur Faust ballt. Würde ich hier nicht als Polizeibeamter, sondern als Privatmann stehen, ich müsste mich unsagbar zusammenreißen, um dem Burschen keine zu knallen. Als Polizist ist mir das mittlerweile völlig egal geworden. Wir müssen oft genug Gewalt anwenden, um unsere Maßnahmen durchsetzen zu können. Aber Gefühle wie Hass oder Rache gibt es nach 37 Dienstjahren nicht mehr; jedenfalls nicht bei mir. Manchmal hasse ich mich selbst dafür, derart abgestumpft zu sein.

Als ich vor die Tür gehe, bekomme ich mit, dass der zweite junge Mann mit aller verbalen Schlagfertigkeit die er hat, versucht einen Kollegen zu provozieren. Er labert ständig auf ihn ein und findet sich selbst großartig. „Na, das macht dir wohl Spaß hier zu durchsuchen und solche Macht zu haben, was? Das findest du doch bestimmt supergeil, da holst du dir doch nachher einen runter, oder?“

Ich gehe auf den Typen zu und sage: „Tu mir nur einen Gefallen. Wenn du vor Gericht stehst, benimm dich bitte gegenüber dem Staatsanwalt und dem Richter ganz genauso. Bitte.“

Er lacht nur. „Was willst du denn? Du bist hier wohl der Obermacker, was? Fühlst dich auch toll, oder?“ Ich gehe weg. Wenn ich mir das noch länger anhören muss, langweile ich mich zu Tode.

Die Zeiten haben sich geändert. Gewaltig. Alte Cops wie wir müssen sich mit jungen Dummköpfen wie diesen beiden Gestalten abgeben. Was mich dabei am meisten nervt ist die

Tatsache, dass ein Großteil dieser jungen Täter in ihrem Leben noch nichts gebacken bekommen hat. Außer dem Scheitern auf breiter Front in allen Lebensbereichen haben sie nichts vorzuweisen. Da frage ich mich immer wieder, woher sie das Selbstverständnis nehmen, sich wie Don Corleone aufzuführen. Sind die wirklich alle so dämlich oder ist meine eigene Wahrnehmung schon getrübt.

Als wir das Haus verlassen, nehmen wir noch ein paar wirklich billige Sprüche mit auf die Reise. Wenn die ganzen Vorgänge zu Papier gebracht wurden und einem Richter zu Anklage vorliegen, sehen wir uns sicher vor Gericht wieder. Da, das weiß ich jetzt schon, sitzen zwei bußfertige, devote junge Männer mit Tränen in den Augen vor dem Richter. Ich kann nur hoffen, dass der sich kein X für ein U vormachen lässt. Allein das Verhalten heute bei dieser Maßnahme wäre eine Strafe wert. Leider ist es nicht verboten Anstand, Moral, Respekt und Achtung mit Füßen zu treten. Leider. Andere Sachen hingegen schon. Genau dafür sollten sie zur Verantwortung gezogen werden. Nicht für mehr, aber ganz sicher auch nicht für weniger...